

Der SOZIALISTISCHE KÄMPFER

ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS



Nummer 3—5

März/April/Mai 1978

5 Schilling

1938 und die Lehren

Als der Nazismus die Macht in Österreich ergriff, da hat er die Vernichtung der österreichischen Juden verkündet. Es gab viele, die meinten (ohne sich selber aktiv daran zu beteiligen), es gelte ja nur den Juden. Aber es begann mit den österreichischen Juden und hat aufgehört mit Hunderttausenden toten Österreichern auf den Schlachtfeldern des Krieges. Das muß eine Lehre sein.

Jedes Regime, das die Vernichtung von Menschen auf seine Fahnen schreibt, ihre Diskriminierung, ihre Unterdrückung, fängt damit nur an und hört bei Dingen auf, die viel furchtbarer und noch grausamer sind.

Mehr noch als die österreichischen Juden haben die Österreicher ihren Blutzoll bezahlen müssen, und das sollte eigentlich auch heute eine Lehre sein.

Im Jahre 1938 aber sind in die Gefängnisse und in die Konzentrationslager die gegangen, die damals schon verfolgt waren, und sie sind in den Gefängnissen gar sonderbaren Menschen begegnet: denen nämlich, die sie vorher eingesperrt hatten. Plötzlich befanden wir uns in der Gesellschaft der ehemaligen Machthaber, und viele von uns hat die Ahnungslosigkeit, mit der sie uns entgegentraten, erschüttert. Wie sehr sie der Meinung waren, alles richtig getan zu haben. Es hat langer Diskussionen bedurft und vor allem grausamster Erfahrungen, bis diese Menschen erkannt haben, was sie dorthin gebracht hat, welche Fehler gemacht wurden und was man tun muß, um sie zu vermeiden. Und deshalb glaube ich, daß man sagen kann: Der 13. März 1938, so furchtbar dieses Ereignis war, ist auch der Geburtstag des neuen Österreich gewesen.

Die Männer und die Frauen unserer Partei der ersten Stunde haben eine große menschliche Leistung vollbracht. Im Jahre 1945 haben sie nicht den Streit begonnen, wer schuld an allem war, sondern sie haben sich bei aller Kenntnis um die Ursachen der Entwicklung, deren leidende Zeugen sie gewesen sind, an den Tisch gesetzt, um durch die Zusammenarbeit für Österreich die trennenden Grenzen zu überwinden. Sie sind im wahrsten Sinne des Wortes auf beiden Seiten hinter Barrikaden gestanden und haben trotzdem zu dieser gemeinsamen Arbeit zusammengefunden. Und dieser Geist muß neben der Toleranz, die unser Wirken bestimmen muß, das beste Fundament sein, auf dem wir diese Republik und ihre Demokratie gebaut haben.

Wenn wir uns diese Grundlagen sichern, dann werden wir die beste Voraussetzung für die Verwirklichung unserer Ideen schaffen.

(Aus der Rede, die Parteivorsitzender Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky am 7. März 1978 bei der Gedenkkundgebung „März 1938“ des Bundesparteivorstandes der SPÖ in Wien-Floridsdorf gehalten hat.)

Unvergessen

In Wien sind auf 150 Tafeln und Mahnmalen die Namen der im Kampf gefallenen, ermordeten Freiheitskämpfer verewigt. Sie sind die stummen Zeugen einer gnadenlosen Zeit, in der jeder Widerstand im Blut erstickt wurde!

Am 10. März 1978 haben die Opferverbände an den Gedenktafeln und Mahnmalen Kränze niedergelegt. Für die namenlosen Opfer hat eine Delegation der Opferverbände einen Kranz beim Mahnmal im Zentralfriedhof niedergelegt.

Um dieser ehrenvollen Aufgabe gerecht zu werden, waren die überlebenden Kampfgefährten den ganzen Tag unterwegs. Soweit wir die Berichte



In der Staatsdruckerei

erhielten, haben an diesem feierlichen Akt in der Polizeidirektion Wien der Präsident mit den Herren des Präsidiums, im Postsparkassenamt, in der Staatsdruckerei, in der Post- und Telegraphendirektion die Generaldirektoren mit den Mitgliedern der Direktionen teilgenommen. Im Chemischen Institut haben der Rektor und die Studenten an der Niederlegung des Kranzes bei der Gedenktafel teilgenommen, in den Betrieben haben leitende Angestellte und die Betriebsräte durch

Wie die Sonne scheinen,
der Fluß fließen,
der Vogel singen muß,
so habe ich kämpfen müssen!

Klara Zetkin

ihre Anwesenheit ihre Anteilnahme bekundet.

Es sind viele ergreifende Worte gesprochen worden und es wäre wünschenswert, könnten wir Auszüge aus den Reden bringen. Leider ist dies nicht möglich, da die Berichte nicht lückenlos sind. Wir danken aber allen aus tiefstem Herzen für die Teilnahme und die Ansprachen, in denen zum Ausdruck gebracht wurde, daß die unsterblichen Opfer von der Bevölkerung nicht vergessen sind.

Wir danken allen, die mitgewirkt haben, daß dieses Gedenken möglich war, an jene, die kämpfen mußten — wie der Vogel singen muß...!



Kranzniederlegung am Mahnmal im Wiener Zentralfriedhof. Auf dem Bild zu sehen Rosa Jochmann, Erich Fein und Reg.-Rat Dr. Franz Pernauer.

Gegen Standgerichte, Todesurteile und Hinrichtungen!

Dies ist nicht nur die Stunde der Erinnerung an die bekannten Namen, sondern auch die des Gedenkens an die namenlosen Toten.

Wir denken an die 391 Opfer des Massakers von Stein am 5. April 1945 — 387 Häftlinge starben den Märtyrertod, zusammen mit 4 Justizwachebeamten — guten Österreichern —, die das Schicksal nicht mehr wenden konnten.

Wir denken an die 1184 Frauen und Männer, deren Namen im Hinrichtungsbuch des Landesgerichtes für Strafsachen in Wien verzeichnet sind — vom Jahre 1940 bis zum April 1945.

Ist es eigentlich nicht selbstverständlich, daß gerade wir in der Justiz Standgerichte und Todesurteile und Hinrichtungen in jeder Form und unter jedem Vorwand einmütig und ohne Un-

terschied so leidenschaftlich ablehnen?

Die österreichische Justiz steht treu zu ihrer und unser aller Republik Österreich. Sie wird die ihr übertragenen Aufgaben für den Schutz unserer demokratischen und rechtsstaatlichen Einrichtungen gegen jeden Angriff — von welcher Seite immer — mit Energie und mit Festigkeit erfüllen und dabei dennoch keinen Fußbreit vom Weg des Rechtes und des demokratischen Rechtsstaates abweichen:

Im Geiste des unteilbaren Rechtes und der unteilbaren Menschlichkeit.

(Justizminister Dr. Christian Broda in einer vom Oberlandesgericht Wien veranstalteten Gedenkstunde am 13. März 1978 im Justizpalast in Wien.)

Parteitag 1978: Unsere Anträge

Für eine grundlegende Veränderung der Eigentumsverhältnisse

Im Kapitel 3.2. des Programmentwurfs „Für eine menschengerechte Wirtschaft“ ist folgender Passus zu streichen:

„Die Sozialisten sehen nicht von vornherein in einer Änderung der Eigentumsverhältnisse die Grundlage ihrer Wirtschaftspolitik. Wir halten nicht grundsätzlich eine weitere Vergrößerung jenes Teiles des Sozialproduktes, der durch den Staat und öffentliche Einrichtungen umverteilt wird, zur Verwirklichung einer gerechteren Gesellschaft für notwendig.“

Anstelle dieses zu streichenden Passus ist die Formulierung des Programmes der SPÖ von 1958 zu übernehmen, die lautet:

„Nur das Gemeinwohl wird darüber zu entscheiden haben, welche Unternehmungen zu vergesellschaften sind. Eine Vergesellschaftung wird hauptsächlich für jene großen Unternehmungen in Frage kommen, deren Machtstellung das wirtschaftliche und politische Gesamtinteresse gefährdet.“

Begründung: Der wissenschaftliche Sozialismus ist stets von der Erkenntnis ausgegangen, daß eine sozialistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung die Vergesellschaftung der wichtigsten Produktionsmittel zur Voraussetzung hat. Diese Erkenntnis ist auch in allen Programmen der österreichischen Sozialdemokratie seit Hainfeld ausgesprochen.

Von den Verfassern des neuen Programmentwurfs wurde kein Argument angeführt, das den Verzicht auf diese grundsätzliche Haltung in der Frage der Eigentumsverhältnisse rechtfertigen würde.

Klares Bekenntnis zur österreichischen Nation

Die im Kapitel 1. 2. des Programmentwurfs „Ohne Demokratie kein Sozialismus“ enthaltene Stelle ist unverändert in das zu beschließende Parteiprogramm zu übernehmen:

„Die Sozialisten haben aus der Geschichte gelernt, daß es notwendig ist, den Anfängen des Faschismus zu wehren. Sie wenden sich aber nicht nur gegen neofaschistische Gruppen, die offen neofaschistisches Gedankengut vertreten, sondern auch gegen alle Versuche, demokratische Rechte abzubauen oder rechtsstaatliche Garantien aufzuheben. Die Demokratie kann niemals mit undemokratischen, autoritären Methoden verteidigt werden.“

Folgende Ergänzung ist hinzuzufügen:

„Die Sozialistische Partei hat auch aus den bitteren Erfahrungen der Geschichte unseres Landes gelernt, daß ein klares Bekenntnis zur österreichischen Nation zur Schaffung jenes Österreichbewußtseins beiträgt, das eine kleine und neutrale Republik braucht, um

sich auch in weltpolitischen Krisen behaupten zu können. Österreichs Sozialisten bekennen sich daher ohne Vorbehalte zur österreichischen Nation.“

Begründung: Dieses Bekenntnis verpflichtet zum entscheidenden Kampf gegen antiösterreichische Umtriebe unbelehrbarer Deutschnationaler. Es entspricht auch, wie Umfragen ergeben haben, der Bewußtseinslage der großen Mehrheit der österreichischen Bevölkerung.

Gegen die Glorifizierung des Liberalismus

In dem Kapitel 4.5. des Programmentwurfs „Die offene Partei“ ist folgende Stelle ersatzlos zu streichen:

„Wir Sozialisten anerkennen die große Leistung des politischen Liberalismus. Er war der geistige Schöpfer der demokratischen Staatsidee. Heute geht es um die Verwirklichung der Demokratie in allen Lebensbereichen. Durch das Zusammenwirken mit uns Sozialisten können Liberale ihre politischen Grundideen auf einer höheren Stufe verwirklichen: Der Freiheitsbegriff des liberalen Zeitalters gewinnt so eine neue soziale Dimension.“

Begründung: Diese historische Leistung des Liberalismus hat es in Österreich nicht gegeben. Im Kampf um die Demokratie konnte sich die Arbeiterbewegung kaum auf liberale Kräfte stützen.

Verbot neonazistischer Organisationen

Der Bundesparteitag der SPÖ fordert die Bundesregierung auf, ein Staatsvertragsdurchführungsgesetz im Verfassungsrang auszuarbeiten und dem Parlament zur Beschlußfassung vorzulegen, auf Grund dessen ein Verbot von neonazistischen und deutschnationalen Organisationen und Parteien möglich ist.

Begründung: Gerade 40 Jahre nach dem Anschluß Österreichs an Hitler-Deutschland nimmt die Tätigkeit neonazistischer und deutschnationaler Organisationen und Parteien immer stärker zu. Der Bombenanschlag auf die Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg und der Überfall von Nazischlägern auf ein Parteilokal einer Partei, die 1945 an der Wiedererrichtung des demokratischen Österreich beteiligt war, seien nur als Beispiele von vielen genannt. Österreich ist auf Grund des Art. 4 Z. 2 des Staatsvertrages 1955 völkerrechtlich verpflichtet, den Bestand, das Wiederaufleben und die Tätigkeit jeglicher Organisationen, welche die politische oder wirtschaftliche Vereinigung mit Deutschland mittelbar oder unmittelbar zum Ziele haben, sowie großdeutsche Propaganda zugunsten der Vereinigung mit Deutschland zu verhindern. Um dieser völkerrechtlichen Verpflichtung nachzukommen, und auch dem Art. 1 des in Verfassungsrang stehenden Parteiengesetzes zu entsprechen, hat dies durch ein Verfassungsgesetz zu erfolgen.

„Ihr Ziel war Österreich“

Gedenksitzung der Opferverbände

Die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs veranstaltete am 11. März 1978 im Festsaal des Alten Rathauses in Wien eine Gedenksitzung. Den würdigen Rahmen gestalteten die Chorvereinigung des ÖGB unter der Leitung von Prof. Erwin Weiss sowie Franziska Kalmar und Rolf Truxa, die uns Texte von Gerhard Fritsch, Käthe Leichter und Wilhelm Adametz in ergreifender Weise vortrugen. Im Mittelpunkt der Sitzung stand eine Ansprache des Bundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschläger. Der Herr Bundespräsident führte unter anderem aus:

Bewegend ist es, in einer Gedenksitzung zu Ihnen zu sprechen, die fast auf die Stunde genau 40 Jahre nach jenem Zeitpunkt stattfindet, zu dem der österreichische Bundeskanzler des Jahres 1938 seine Abschiedsworte an das österreichische Volk richtete und in letzter Konsequenz Österreich von der damaligen Welt abmeldete. Bewegend auch deswegen, weil Sie alle, die Sie an dieser Gedenkstunde teilnehmen, entweder selbst oder durch Menschen, die Ihnen nahegestanden sind, dieses



Gedenksitzung der Opferverbände im Alten Rathaus. Von links nach rechts: Nora Hiltl (ÖVP-Kameradschaft), Dr. Ludwig Sosninski (KZ-Verband), Rosa Jochmann, Reg.-Rat Dr. Franz Perner (ÖVP-Kameradschaft), Rudolfine Muhr, Erich Fein (KZ-Verband).

Nachgeben gegenüber dem militärischen Ultimatum der damaligen Deutschen Reichsregierung und damit das scheinbare Ende Österreichs als Staat erlebt haben, nachdem ein Teil von Ihnen schon vier Jahre früher das Ende der Demokratie in diesem Land erleiden mußte.

Mit jenem 11. März des Jahres 1938 haben jene Jahre der österreichischen Geschichte begonnen, in denen es schien, daß dieser Staat, dessen Geschichte an die tausend Jahre zurückreichte, endgültig von der Landkarte verschwunden sein sollte, „wiedervereinigt“ mit einem Reich, mit dem es in der ganzen Geschichte nie vereinigt gewesen war. Bis zum Ende von sieben Jahren sogenannter Wiedervereinigung haben mehr als 35.000 Österreicher ihr Leben im Kampf gegen den Nationalsozialismus hingegeben, wurden mehr als 65.000 österreichische Juden in den Konzentrationslagern gemordet, 247.000 Österreicher sind als Soldaten gefallen oder gestorben, die Bombenopfer noch nicht mitgerechnet.

Eine erschreckende Bilanz, wenn wir nur einen Augenblick überlegen, welch hoher Wert in jedem einzelnen Leben verborgen ist, welches Wunder der Schöpfung und der Natur auch nur ein Leben darstellt. Erschreckend und unfassbar auch der Gedanke, daß keines all dieser Leben wiederholbar ist.

Es ist eine heroische Tat, die bewundernswerte charakterliche Stärke von Ihnen allen, die Sie heute stellvertretend für jene sich hier versammelt haben, die Leidende und Gemarterte des Nationalsozialismus waren, daß Sie sich nicht in die Tiefe des Hasses und der Vergeltung fallen ließen. Aus den beiden sich bis zum März 1938 bekämpfenden großen politischen Lagern Österreichs kommend, erfüllt von verschiedenen weltanschaulichen und religiösen Überzeugungen, haben Sie in der Zeit tiefster Erniedrigung und größter Gefahr jene Erde bereitet, in der ein neues Österreich im Jahre 1945 breit und umfassend Wurzeln schlagen konnte. Nicht die Vergeltung war Ihr Ziel, sondern Ihr Ziel war Österreich, diese unsere Republik.

Freiheitskampf und SJ:

Gemeinsam gegen den Faschismus

Am 11. März veranstaltete der Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus einen Schweigemarsch zum Mahnmal auf dem Wiener Zentralfriedhof. Neben Wienern nahmen auch Teilnehmer aus den Bundesländern an dieser Kundgebung des Gedenkens teil. Auffallend war die altersmäßige Zusammensetzung: Nicht nur Frauen und Männer, die das Grauen des Faschismus selbst erlebt haben, sondern zahlreiche junge Menschen, die damals noch nicht geboren waren, zogen schweigend zum Mahnmal.

Nach der Kranzniederlegung hielt Genosse Josef Hindels im Namen des Bundesvorstandes eine Rede, die hier gekürzt wiedergegeben wird:

„40 Jahre nach der brutalen Annexion Österreichs durch Hitler-Deutschland gedenken wir aller Opfer jener Zeit ohne Gnade. Unmittelbar nach dem Einmarsch der Naziwehrmacht wurden die ersten Transporte in die Konzentrationslager zusammengestellt. Die Opfer gehörten verschiedenen politischen und weltanschaulichen Richtungen an. Unter ihnen gab es hervorragende Funktionäre unserer Bewegung, die eine Lücke hinterließen, die bis heute nicht geschlossen werden konnte.

Wir gedenken der jüdischen Mitbürger, die in den Märztagen 1938 gequält, gedemütigt, mißhandelt, als Freiwild für den braunen Pöbel behandelt wurden. Heute wissen wir: Diese Judenverfolgungen waren lediglich die erste Etappe auf dem Weg in die Gaskammern der Vernichtungslager.

Das Vermächtnis erfüllen!

Das Vermächtnis der Opfer zu erfüllen bedeutet: Aus der Geschichte zu lernen, die historische Wahrheit auszusprechen, auch wenn sie manche, die nach dem Schlußstrich rufen, nicht hören wollen. Und zu dieser historischen Wahrheit gehört die Erkenntnis, daß der Austrofaschismus die Funktion des Wegbereiters der Nazibarbarei ausgeübt hat. Er zerschlug im Februar 1934 die stärkste und verlässlichste Kraft gegen den Nazismus: Die große, traditionsreiche Arbeiterbewegung unseres Landes.

Dennoch waren Österreichs Arbeiter im März 1938 bereit, die Unabhängigkeit Österreichs zu verteidigen. Sie verlangten lediglich von Schuschnigg die Rückgabe der ihnen im Februar 1934 geraubten Freiheitsrechte.

Es ist von tiefer symbolischer Bedeutung, daß unser Schweigemarsch vorbeigeführt hat am Grabe Friedrich Hillegeists, jenes Sozialisten und Freigewerkschafters, der am 7. März im Floridsdorfer Arbeiterheim das große Referat hielt und an den Verhandlungen mit

Schuschnigg maßgeblich beteiligt war. Der Bundeskanzler des austrofaschistischen Regimes war nicht zur Zusammenarbeit mit der Arbeiterbewegung bereit. Er zog es vor, zu kapitulieren, Österreich kampfflos dem Hitler-Faschismus auszuliefern.“

Genosse Hindels befaßte sich auch mit der Legende, wonach „alle Österreicher“ den Einmarsch der Naziwehrmacht bejubelt haben. Er gedachte jener Österreicher, die damals nicht jubelten. Zu ihnen gehörten auch die tapferen Frauen und Männer des Widerstandes, die im Kampf für Österreichs Freiheit ihr Leben opferten.

Jugend und Freiheitskampf

Genosse Hindels betonte die enge Zusammenarbeit zwischen sozialistischen Freiheitskämpfern und sozialistischer Jugend. Anknüpfend an diese Worte sprach der Obmann der Wiener SJ, Genosse Ernst Woller. Er sagte unter anderem:

Die jungen Sozialisten, die den Faschismus nicht selbst erlebt haben, beschäftigen sich eingehend mit der jüngsten Vergangenheit. Aber sie beschränken sich nicht darauf, sondern treten entschieden den neonazistischen Umtrieben und der Hitler-Welle entgegen. Die Sozialistische Jugend hat erkannt, wie notwendig es ist, rechtzeitig den Anfängen zu wehren.

Darüber hinaus ist es notwendig, auch allen Versuchen entgegenzutreten, demokratische Rechte — etwa unter dem Vorwand des Kampfes gegen den Terrorismus — abzubauen. Das Gerede vom „starken Staat“, den wir angeblich brauchen, ist äußerst gefährlich.

Genosse Woller betonte, daß in der Bildungsarbeit der Jugendorganisation Fragen des Faschismus, des Neofaschismus, der Verteidigung und Weiterentwicklung der Demokratie einen breiten Raum einnehmen. Seine Rede gipfelte in dem Gelöbnis, den Freiheitskampf weiterzuführen.

Nach der Kundgebung vor dem Mahnmal fand auch eine Kranzniederlegung an den Gräbern der Pioniere der österreichischen Sozialdemokratie statt. Abschließend dankte Genossin Rosa Jochmann allen Teilnehmern, vor allem den Bundesländern und der starken Delegation der Sozialistischen Jugend. Sie unterstrich die Ausführungen der Genossen Woller und Hindels: Im Kampf gegen neue faschistische Gefahren, betonte Genossin Jochmann, kommt der Zusammenarbeit von sozialistischen Freiheitskämpfern und sozialistischer Jugend besondere Bedeutung zu.

Junge Antifaschisten ehren die Februarkämpfer

Im Jänner, Februar und März 1978 fanden unter Leitung der Genossen Otto Kriegisch und Willi Krula vom Jugendkontaktkomitee der sozialistischen Freiheitskämpfer in Oberösterreich Seminare statt. (Ein Bericht folgt in der nächsten Nummer unserer Zeitung.)

Am 12. Februar legten die Teilnehmer des Seminars im Gedenken an die unsterblichen Opfer des heroischen Februarkampfes einen Kranz am Mahnmal im ehemaligen Hotel Schiff nieder.

Den Höhepunkt bildete die anschließende Gedenkstunde im überfüllten Lehrsaal des Jägermayerhofes. Altbürgermeister **Ernst Koref** hat auf dem historischen

Boden, von wo vor 44 Jahren der ungleiche Kampf zwischen den Verteidigern von Demokratie und Freiheit gegen die Übermacht der Austrofaschisten ausging, einen Vortrag gehalten, der zu einem unvergeßlichen Erlebnis für die Teilnehmer wurde. Fast andächtig lauschten die jungen und alten Zuhörer — die als Gäste anwesend waren — den Worten des großen Vorkämpfers der österreichischen Sozialdemokratie.

Einfach und klar schilderte der Referent die tragischen Ereignisse, die 1933 zur Auflösung des Parlaments führten, das verfassungswidrige Verhalten von

(Fortsetzung auf Seite 6)

Antifaschismus – aktuelle Aufgabe der jungen Sozialisten

Daß es genügend junge Menschen gibt, denen ein antifaschistisches Bewußtsein mehr bedeutet als bloße Worte, bewies die Teilnahme von 3000 jungen Sozialisten an einer von der Jungen Generation in der SPÖ veranstalteten Kundgebung am 13. März 1978 auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Mauthausen. Nach der Sammlung der Teilnehmer aus allen österreichischen Bundesländern ging es über die Todesstiege — Ort unzähliger sadistischer Greuelthaten der Wachmannschaften — zum ehemaligen Appellplatz, vorbei an den zahlreichen Denkmälern jener Nationen, die hier Angehörige verloren haben.

Nach einer Einleitung des oberösterreichischen Landeshauptmannstellvertreters Hartl ergriff als erster Hauptredner der Vorsitzende der Privatangestellten-gewerkschaft Dallinger das Wort. Er erinnerte an den historischen Hintergrund der schrecklichen Ereignisse in Mauthausen, wo mehr als 150.000 Häftlinge gefoltert und ermordet wurden. Der Austrofaschismus, der letztlich ähnliche Inhalte und Methoden wie der Nazi-faschismus vertrat, habe die Okkupation Österreichs mitverschuldet, weil er die Demokratie 1933 ausschaltete, die Arbeiterbewegung 1934 gewaltsam niederwarf und die Angebote, 1938 eine gemeinsame Front gegen den Nazifaschismus zu bilden, nicht annahm. Heute sollten gerade junge Menschen als Motor des gesell-

schaftlichen Fortschritts dafür sorgen, daß nicht nur das Erreichte gesichert werde, sondern die Gesellschaft mit demokratischen Mitteln so grundlegend verändert werde, daß ein Wiederaufleben des Faschismus unmöglich wird, schloß Dallinger.

Den Bezug zur Gegenwart stellte dann der Unterrichtsminister unter Salvador Allende, Palma, her. Er verwies auf die Parallelen des faschistischen Grauens in Mitteleuropa mit den Zuständen in vielen lateinamerikanischen Staaten heute. Die multinationalen Konzerne mit ihrer großen Machtzusammenballung zögern nicht, auch zum Faschismus zu greifen, wenn ihre Profite gefährdet sind, betonte Palma aus eigener Erfahrung.

Den Abschluß der Kundgebung bildete dann eine Rede des JG-Vorsitzenden Konecny, der der Verdummung des Geistes durch Vorurteile und Haßgefühle gegen Minderheiten den Kampf ansagte. Antifaschismus sei für die jungen Sozialisten nicht nur historisches Gedenken, sondern aktuelle Aufgabe.

Nach Ende der Kundgebung zogen die Teilnehmer noch in kleinen Gruppen durch die Stätten des Grauens und bekräftigten immer wieder einen Leitspruch der Sozialistischen Freiheitskämpfer: Den Anfängen wehren!

(Fortsetzung und Schluß von Seite 5)

Dollfuß und seiner Regierung und das schrittweise Zurückdrängen der Sozialdemokratie in Österreich. Sehr eingehend hat Genosse Koref die Versuche der sozialistischen Arbeiterbewegung, in Österreich die Demokratie wiederherzustellen, hervorgehoben. Aus der reichen Erinnerung Korefs wurde ersichtlich, wie die Sozialdemokratische Partei, die Freien Gewerkschaften und der Republikanische Schutzbund, der im Verborgenen agieren mußte, zurückgedrängt wurden und die verfassungswidrige Regierung die Macht-ergreifung durch den Faschismus vorbereitete.

So kam der 12. Februar 1934, an dem die österreichischen Arbeiter den Verzweiflungskampf gegen den Austrofaschismus dennoch wagten.

Die Ergriffenheit der Zuhörer steigerte sich, als der Referent die Ereignisse wahrheitsgetreu, aber ohne Bitterkeit gegen die ehemaligen Feinde der Demokratie schilderte. Besonders behandelt wurden die Februar-Ereignisse in Linz, der Kampf um das Hotel Schiff und an vielen anderen Stätten. In diesem Rahmen wurde auch der Leidensweg von **Anton Bulgari** (vom Standgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet), **Richard Bernaschek** (ermordet im KZ Mauthausen) und aller anderen Mitkämpfer gewürdigt.

Die politische Entwicklung hätte in Österreich einen anderen Weg nehmen können, wäre der damalige Bundespräsident Wilhelm Miklas nicht so schwach gewesen. Er war nicht imstande, die Regierung von ihrem unheilvollen Weg abzubringen.

In seinem zwei Stunden dauernden Referat — sie wurden von einem Zuhörer als „Sternstunden“ bezeichnet — hat Genosse Koref nicht nur ein umfassendes Bild von den damaligen Verhältnissen gezeichnet,

Wir bitten alle Genossen, die uns Briefe, Berichte oder Beiträge einsenden, welche für unsere Zeitung „Der sozialistische Kämpfer“ bestimmt sind, solche Manuskripte mit einer Zeile Zwischenraum (zweizeilig) abzufassen und den Bogen Papier immer nur einseitig zu beschreiben.

net, er hat vor allem sehr ernst und eindringlich dargestellt, niemals zu vergessen, was es bedeutet, wenn Demokratie und Freiheit in einem Lande zerschlagen werden. Das Leid, welches Faschismus und Diktatur über die Menschen bringen, darf keine Generation mehr erleben.

Seine Mahnung: Die Jungen und die Alten müssen alles tun, um den nachkommenden Generationen ein Leben in Freiheit, Demokratie und menschlichem Glück zu sichern.

Eine junge Genossin verlas im Anschluß an das Referat einen Brief „Die Jungen an die Alten“, worin versichert wird, daß das Leben von Genossen Koref und seiner Zeitgenossen begriffen wurde. Sie versprechen, ihnen nachzueifern und am Aufbau eines sozialistischen Österreichs mitzuarbeiten. Dies soll ihr Dank sein für die großen Leistungen, für den Kampf und die Opfer, die gebracht werden mußten, damit sich die Verhältnisse grundlegend geändert haben.

Die Jungen gaben Genossen Koref das Bewußtsein mit, daß der Kampf nicht umsonst war.

Zwei junge Sozialisten überreichten Genossen Koref einen Strauß von roten Nelken, und damit wurde die Gedenkstunde abgeschlossen!

Ist der Schoß fruchtbar noch?

Unter dem Titel „Ist der Schoß fruchtbar noch, aus dem das kroch?“ findet am **23. Mai** in der Volkshochschule Brigittenau (20, Raffaelgasse 13) eine Podiumsdiskussion über Neofaschismus und die neue Rechte in Österreich statt. Es diskutieren: Chefredakteur DDr. Günther Nenning („Neues Forum“), Professor Herbert Steiner, Dr. Viktor Reimann („Kronen-Zeitung“), Doktor Ursula Pasterk („Profil“). Diskussionsleitung: Professor Hugo Pepper. Beginn: 19 Uhr. Gastkarte: 10 Schilling.

Neofaschistisches Märzgedenken

„Mit diesen Ausführungen wird aber implicite auch das seinerzeit von Adolf Hitler repräsentierte diktatorische Herrschaftssystem gelobt, wird es doch einer jedenfalls positiv zu beurteilenden Lebensaufgabe eines Idealisten gleichgehalten, welcher sich auch vorbildlich für diese Lebensaufgabe eingesetzt habe. Der Umstand, daß dieses Kernstück der inkriminierten Stelle des in Rede stehenden Leserbriefes sowohl eine unverkennbare Glorifizierung der Person Adolf Hitlers als auch eine deutlich erkennbare Gutheißung seiner Lebensaufgabe enthält, läßt daher in seiner Veröffentlichung ohne weiteres eine dem § 3g VerbotsG. zuwiderlaufende Betätigung im nationalsozialistischen Sinn erkennen.“

Im Lichte dieser Entscheidung des Obersten Gerichtshofes vom 20. Dezember 1968 sind die rechtsradikalen und neofaschistischen Publikationen zum 40. Jahrestag der Besetzung Österreichs durch das nationalsozialistische Deutschland am 12. März 1938 zu sehen. Einige dieser Blätter wollen wir uns näher ansehen.

Zunächst wenden wir uns dem „Klartext, Zeitung für nationale Politik“ der NDP, der die Spitze des Eisberges dieser Sudelblätter darstellt, zu. Gegen ein sogenanntes „vergiftetes Geschichtsbewußtsein“ aufzutreten, ist die Leitlinie dieses Blattes. „Entgegen einseitiger Informationen durch tendenzanfällige Zeitgeschichtler, oberflächliche oder gehässige Medien, ins-

auch ein wenig daran mitnaschen. „Deutsche Dokumente. 1938 Volk zu Volk. Österreichs deutsche Stunde“ lautet der Titel seiner jüngsten Publikation, von denen jedes Exemplar nummeriert und vom Verfasser signiert (!) abgegeben wird.

Die internationale rechtsradikale „theoretische“ Zeitschrift „Nation Europa“ vom März 1978 heulte mit in dem Chor jener, die in dem „1000jährigen Reich“ ihr Ideal sahen. Unter mehreren Beiträgen fällt vor allem der Artikel von Robert Hampel „Wie deutsch ist Österreich heute?“ auf. Dieser Autor, aktiver Mitgestalter des „Eckartboten“, eine der Drehscheiben des österreichischen Rechtsradikalismus, tritt auch als dauernder Leserbriefschreiber in Erscheinung. In der „Nation Europa“ zieht er vor allem gegen die österreichische Nation zu Felde, wobei er auch vor Beleidigungen nicht zurückschreckt. Hier einige Stilblüten: „Der Traumatikerwahn von einer eigenständigen österreichischen Nation, die keine deutsche Nation mehr sein möchte, ist auf Minderheiten, Gedankenlose und einstmalig Verfolgte beschränkt... Wir wissen nicht, wohin die Umerzieher und Traumatiker unsere Kinder und Enkel noch bringen werden, vielleicht sogar zum Lippenbekenntnis einer österreichischen (Staats-) Nation... Jubeln kann heute kein Deutscher mehr. Uns bleibt höchstens die vielberufene stolze Trauer auf ein schnell verschwundenes gemeinsames Großreich, das freilich die Größenverhältnisse Europas des-

März 1978



DOKUMENTATION
40 JAHRE
NACH DEM ANSCHLUSS

So war es 1938

Der Anschluß entsprach dem Willen des Volkes

besondere den linkslastigen ORF, bringen wir eine geschichtstreue Darstellung des Geschehens im März 1938“, heißt es in der „Dokumentationsnummer“ vom März 1978.

„Adolf Hitler weinte...“

In das gleiche Horn der Hochjubelung der Nazi-besetzung Österreichs stößt auch „Die Leuchtkugel“ des sattsam bekannten Robert H. Drechsler. Aber lassen wir Drechsler selbst zu Wort kommen: „Spontan begrüßte die überwältigende Mehrheit der Österreicher den Anschluß. Zutiefst ergriffen, in Jubel und Freude, erlebten Frauen und Männer, erlebte die Jugend die Wiedervereinigung. Die hier abgedruckten Dokumentationsphotos stehen stellvertretend. Über Geheiß der Bischöfe läuteten die Glocken aller Kirchen. Adolf Hitler weinte, überwältigt von der Größe der geschichtlichen Stunde. Auch die höchsten Repräsentanten der Kirche wie jene der Politik, so Dr. Renner, begrüßten aus freien Stücken den Anschluß an Deutschland.“

Daneben wittert Robert H. Drechsler das große Geschäft mit Hitler und den Nazis. Er möchte eben

wegen falsch bewertet hat, weil es selbst 1918 zutiefst erniedrigt worden ist.“

Den Gipfel leistete sich wohl der ehemalige Gauleiter des Burgenlandes und wüste Juden- und Zigeunerfeind Tobias Portschy, der in Rechnitz heuer im März eine markige Nazigedenkfeier abhielt und sich nach wie vor zum „Führer“ Adolf Hitler bekannte, der nach seinen Worten ein „Genie“ war. Unsere sozialistische Zeitung „Burgenländische Freiheit“ berichtete über diese skandalöse „Gedenkfeier“.

Wann endlich?

Von der Staatsanwaltschaft Feldkirch wurde zwar die letzte Nummer der im antisemitischen „Stürmer-Stil“ des Nazis Julius Streicher aufgemachten Zeitung „Aktuell-Jugend-Presse-Dienst“ — deren Herausgeber Walter Ochsenberger ist — beschlagnahmt. Es bleibt aber für uns die Frage, wann endlich einmal den diversen neofaschistischen Organisationen und Publikationen, wie es unter anderem durch eindeutige Beschlüsse des Wiener Landesparteitages 1977 gefordert wurde, Einhalt geboten wird?

ARGENTINIEN 1978

In wenigen Wochen beginnen in Argentinien die Fußballweltmeisterschaften. Der Grund dafür, daß ausgerechnet Argentinien sich als Austragungsort für dieses sportliche Ereignis angeboten hat, ist eindeutig: Es soll von der Mißachtung der Menschenrechte in Argentinien abgelenkt werden und es soll das Image des faschistischen Regimes verbessert werden. Die Durchführung der Weltmeisterschaft in Argentinien ist also eine politische Entscheidung. Zwangsläufig wird man an die Berliner Nazi-Olympiade des Jahres 1936 erinnert.

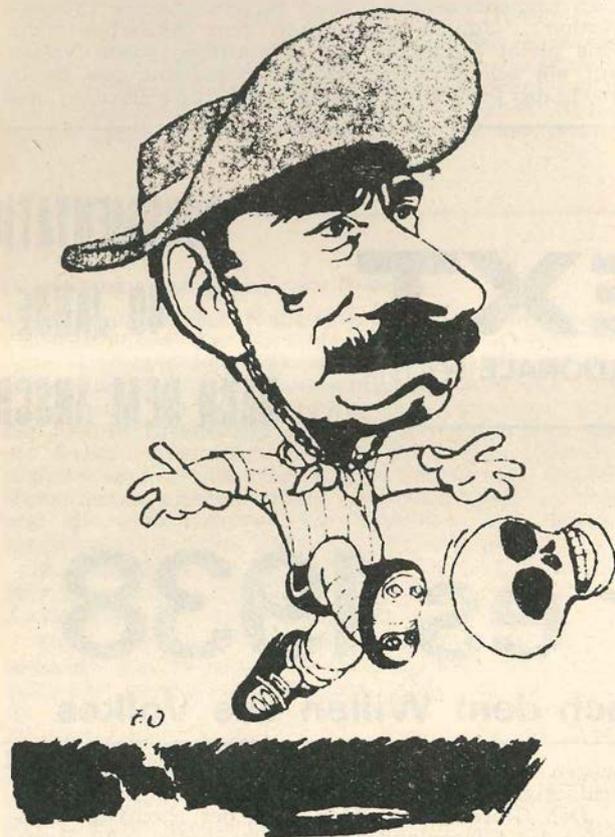
Der organisatorische Leiter der Weltmeisterschaft — bezeichnenderweise ein General — Antonio Luis Merlo, sagte, daß die 35.000 erwarteten Besucher zu Propagandisten des argentinischen Regimes werden sollen. Dazu wurden alle nur erdenklichen Maßnahmen ergriffen, um zu vermeiden, daß etwa die Be-

ausgestellt wurden. Eine Gruppe (anscheinend die politisch zuverlässige) erhielt blaue Karten — in der Farbe der argentinischen Flagge —, die übrigen erhielten rote Karten.

Sportler im Folterzentrum

Alle Vorbereitungen zielen darauf hin, zu veruschen, was tatsächlich in Argentinien vorgeht. Nur 800 m vom Stadion in Buenos Aires befindet sich eine Militärschule der Marine (EMA — Escuela Mecanica de la Marina), eines der berüchtigtsten Folterzentren Argentiniens. Die wenigen Überlebenden, die dieser Hölle entkamen, berichten von Folterungen mit elektrischem Strom, Vivisektion ohne Narkose, Amputationen. Der Großteil der Häftlinge überlebte diese Folter nicht. Die Toten werden von Hubschraubern in den Rio La Plata und in das Meer abgeworfen. In dieser Militärschule ist eine aus 314 Marinesoldaten beste-

(Fortsetzung auf Seite 9)



sucher Gelegenheit erhalten, mit der politischen Realität konfrontiert zu werden: Die Eintrittskarten werden namentlich ausgestellt und sind unübertragbar. Beim Eintritt in die Stadien besteht Ausweispflicht. Auf 10 Zuschauer kommt als Kontrollorgan ein Militär-angehöriger. Die Touristen werden entweder privat oder in Hotels untergebracht. Privatvermieter wurden allerdings monatelangen strengen Kontrollen unterzogen, ehe ihre Angebote angenommen wurden. Selbstverständlich erfolgten diese Kontrollen durch die Geheimdienste der Polizei und des Militärs, um die „politische Zuverlässigkeit“ zu garantieren.

Besonders strengen Kontrollen werden die Journalisten unterzogen, die über die WM berichten sollen. So wird etwa über italienische Journalisten berichtet, daß ihnen Eintrittskarten in verschiedenen Farben



Warum Fußball-WM im waffenstarrenden Argentinien?

2500 Menschen werden in Argentinien, wo die Militärjunta herrscht, vermißt, sind vom Erdboden verschwunden, ihre Angehörigen und Tausende von Menschen auf allen Erdteilen trauern ihnen nach. 1977 hat Amnesty International in Mödling in der Arbeiterkammer eine öffentliche Versammlung abgehalten über die Verschleppung der 2500 Demokraten durch die faschistische, kapitalistische Regierung. 2500 Menschen, die vom Erdboden verschwunden sind, und keiner weiß, wo sie geblieben sind: Eine Unterschriftensammlung wurde durchgeführt und dieser Regierung zugeschickt, ohne eine Antwort zu bekommen. 44 politische Häftlinge wälzten sich im Villa-Devoto-Gefängnis in ihrem Blut und verreckten hilflos in ihren Zellen. Und nur deshalb, weil sie den Kampf führten gegen die Überbelegung ihrer Zellen. Jeder Demokrat und Mensch weiß, daß man diese schlimmer als Mörder behandelt. Jeder überzeugte und klassenbewußte Arbeiter fragt sich, wieso in diesem unfreien Land, wo der Terror Tag für Tag ausgeübt wird, eine Fußball-Weltmeisterschaft durchgeführt wird. Warum rufen die Partei und der Verband Sozialistischer Freiheitskämpfer nicht zum internationalen Protest auf? Warum wird eine Weltmeisterschaft nicht international boykottiert, die in einem faschistischen, waffenstarrenden Argentinien durchgeführt wird? Wo bleibt die sogenannte proletarische Solidarität? Kein Demokrat und kein Freiheitskämpfer sollte einen Schilling ausgeben für das Spiel in Argentinien, damit unterstützt man nur diesen Staat. Österreicher und Österreicherinnen, Demokraten und Freiheitskämpfer und das österreichische Volk haben den Faschismus am eigenen Leib verspürt. Kein Österreicher nach Argentinien, wo man Euch mit dem MG begrüßt!

Kurt Valenta,
Mödling, Enzersdorfer Straße 48

Eröffnung der österreichischen Gedenkstätte in Auschwitz

Die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs rief gemeinsam mit der österreichischen Arbeitsgemeinschaft Museum-Auschwitz zu einer Gedenkfahrt auf. Am 17. März 1978 verließen 280 Teilnehmer — davon 94 von den Sozialistischen Freiheitskämpfern — Wien, um nach Polen — nach Auschwitz — zu fahren. Anlaß der Reise war die Eröffnung der österreichischen Gedenkstätte im größten aller nationalsozialistischen Vernichtungslager.

Die wissenschaftlichen Arbeiten für diese österreichische Ausstellung sind von der Arbeitsgemeinschaft, die sich aus Auschwitz-Überlebenden zusammensetzt, in Zusammenarbeit mit einigen jüngeren Wissenschaftlern aus dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes in verhältnismäßig kurzer Zeit geleistet worden. Die technische Gestaltung wurde durch Architekt Kanfer und Graphiker Ernst Fuhrherr durchgeführt. Mittelpunkt dieser Gedenkstätte, die am 19. März 1978 eröffnet wurde, bilden die erschütternden Glasfenster von Professor Heinrich Sussmann, der selbst Häftling in Auschwitz war. Diese fünf Glasfenster stellen das Leiden der in Auschwitz Ermordeten mit expressionistischen Mitteln dar und vermitteln den Eindruck, als erblicke man durch ein dicht gesponnenes Drahtgitter die Vergasung und Verbrennung der Opfer des Konzentrationslagers.

Auschwitz verpflichtet

In Vertretung von Genossen Kreisky hielt Genosse Christian Broda nach dem polnischen Justizminister die Gedenkrede, in der er unter anderem erklärte:

„Der Tod in Auschwitz und das Überleben, das gemeinsame menschliche Schicksal und die Hilfsbereitschaft, der österreichische Patriotismus und die internationale Solidarität, der antifaschistische Widerstand

(Fortsetzung und Schluß von Seite 8)

hende Spezialgruppe tätig, die G-T 3-3 (grupo de tareas 3-3) — die Gestapo der argentinischen Junta. Nun soll dieses Folterzentrum in wenigen Wochen hergerichtet werden — die Gebäude sollen als Ruhe- und Umkleieräume für die Sportler dienen... Das alles sollten jene wissen, die in Rundfunk, Fernsehen und Presse über die Weltmeisterschaften berichten.

Luxus für die Besucher — Elend für das Volk

Während die faschistische Junta drei neue Stadien mit 145.000 Zuschauerplätzen errichtet, während zehn neue Fernseh-, Radio- und Pressezentren installiert werden, plant man, 300.000 Angestellte in der Verwaltung zu entlassen, stellt man seit 1976 den Bau von Wohnungen, Schulen und Spitälern zurück. Während man für die Besucher der WM, die „Propagandisten der faschistischen Junta“, Luxushotels, kilometerlange Stadtautobahnen und olympische Dörfer errichtet, mehrt sich die Zahl der Wellblechbaracken in den Elendsvierteln, die am Rande aller größeren Ansiedlungen liegen. Auf der einen Seite Luxus für den Besucher — auf der anderen Seite Not und Elend für das argentinische Volk. Heute muß man in Argentinien eineinhalb Stunden arbeiten, um einen Liter Milch kaufen zu können. Im Fleischland Argentinien kostet 1 kg Fleisch 5 Arbeitsstunden! Mit 30.000 politischen Gefangenen — davon etwa 15.000 Verschwundenen —, mit seinen Konzentrationslagern, Gefängnissen und Folterzentren reiht sich Argentinien in die Front der vom Faschismus beherrschten Länder des „Cono Sur“ des südlichen Lateinamerika: Chile, Uruguay, Paraguay, Bolivien und Brasilien.

und der Kampf um die Freiheit — sie alle gehören zur nationalen Geschichte Österreich so wie zur Geschichte so vieler Völker.

Die Namenlosen, die hier starben, und jene, die wir kannten, waren unter den ersten Opfern des anonymen Mordens und des Rassenwahns, der Vernichtung von Minderheiten und von Menschen, die einfach anders sind als andere Menschen. Hier geschah alles Schreckliche, was zu unserem Jahrhundert gehört hat und — in anderen Formen — noch immer gehört. Hier war die Generalprobe für jenen perfektionierten und mechanisierten Knopfdruck, der seither millionenfach in Wirksamkeit gesetzt worden ist, um Menschen zu töten — in so vielen Teilen der Welt. Man tötet viel leichter, wenn man es nicht selbst mit eigener Hand tun muß.

Hier wurde geprobt, wogegen wir uns so leidenschaftlich wenden: Der Völkermord und der Kindermord, die Folter, die erniedrigende und die unmenschliche Behandlung von Menschen, der Hohn auf alle Menschenrechte und die Verneinung jeder Menschenwürde. Gegen diesen weltweiten Mord gibt es nur den weltweiten Mut zur Menschlichkeit, zu dem die Menschheit finden muß, wenn sie überleben will. Wir wollen unseren Beitrag zu dieser Menschlichkeit leisten, damit es nirgends mehr ein Auschwitz geben darf — in der Welt, in der wir leben.

Wir erinnern uns, daß hier im Konzentrationslager Auschwitz unter den Millionen Ermordeten auch viele Tausend Österreicher gewesen sind: In der großen Mehrheit Landsleute jüdischen Glaubens und „Juden“, die von den nationalsozialistischen Machthabern dazu erklärt wurden, Nicht-Juden und eine große Anzahl Zigeuner aus unserer Heimat, unendlich viele namenlose Frauen und Männer, Greise und Kinder; viele, viele jüdische Kinder. Von den ins Lager verschleppten österreichischen Zigeunern waren 42 Prozent Kinder! Das alles war Auschwitz. Allen diesen namenlosen Toten gilt unsere Erinnerung. Namenlosigkeit bedeutet doppelte Verpflichtung zur Erinnerung für die Lebenden. Kinder zeigen auch die Lagerskizzen des Fredy Kantor. Jüdische Kinder...

Auschwitz verpflichtet: Zur Achtung von Menschenrecht und Menschenwürde. Zur Toleranz und zur Achtung vor dem anderen Menschen, damit man selbst Achtung erwirbt. Zur Entschlossenheit, nie wieder zuzulassen, daß Menschen einander antun, was sie hier getan haben. Zur brüderlichen Solidarität mit den Menschen anderer Rasse oder Hautfarbe, anderer Nationalität oder Sprache.

Mit diesem Tag ist diese Gedächtnisstätte in Auschwitz ein österreichisches Nationaldenkmal geworden und ein Denkmal für die Angehörigen aller Völker, die hier gelitten und gekämpft haben.

Wir aber wollen weiterarbeiten — mit unserer ganzen Kraft — für die Erinnerung und für die Zukunft. Für die Völkerverständigung.

Für die unteilbare Menschlichkeit.“

Der österreichischen Arbeitsgemeinschaft Museum-Auschwitz, an deren Spitze die Genossin Erna Musik steht, gebührt unser voller Dank für diese vorbildlich geleistete Arbeit.

Die Mitarbeiter

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossen und Genossinnen mitgearbeitet: *Herbert Exenberger, Josef Hindels, Willi Krula, Ruth Lichtenberg, Rudolfine Muhr, Peter Pelinka, Hans Waschek.*

Aus den Landesorganisationen

Tirol

Jahreshauptversammlung. Am 16. Februar 1978 fand die Jahreshauptversammlung der Landesgruppe Tirol der Sozialistischen Freiheitskämpfer statt. Nach einer Begrüßung der Anwesenden durch Genossen Ferdinand Kaiser erhoben sich die Genossen zum Gedenken an die Opfer des 12. Februar 1934.

Anschließend brachte Genosse Kaiser den Bericht über die bisherige Tätigkeit des Verbandes und die Reaktivierung desselben. So waren die Sozialisten im Opferfürsorgeausschuß der Tiroler Landesregierung und auch im Arbeitskreis Vaterlandstreuer Verbände Österreichs vertreten. Mit der Aktivierung des Bundes, derzeit 30 Mitglieder, hofft man jedoch, die eigenen Zielsetzungen besser verwirklichen zu können.

Die Wahl des neuen Landesvorstandes erfolgte einstimmig. Gewählt wurden:

1. Vorsitzender: Genosse Ferdinand Kaiser.
2. Vorsitzender: Genosse Wendelin Schöpf.
3. Vorsitzender: Genosse Rupert Zechtl.
1. Kassier: Genosse Alois Eichler.
2. Kassier: Genosse Franz Bucher.
1. Schriftführer: Genossin Adele Obermayr.
2. Schriftführer: Genossin Maria Kaiser.
- Kontrolle: Franz Lebeda, Balthasar Höck, Rosi Hirschegger.

Beisitzer: Hermann Innerlohinger.
Nach der Wahl des neuen Landesvorstandes galt der besondere Dank der Versammlung dem neu gewählten Vorsitzenden, Genossen Kaiser, welcher sich mit besonderem Eifer für die Reaktivierung der sozialistischen Freiheitskämpfer eingesetzt hatte.

Anschließend schilderte Genosse Blau der Versammlung in sehr anschaulicher Weise die gegenwärtige Situation der Sozialistischen Partei sowie die wirtschaftliche Lage Österreichs und die Situation der sozialistischen Alleinregierung.

Niederösterreich

Jahreshauptversammlung. Am 4. März 1978 wurde im Weißen Saal der Stadtsäle in St. Pölten die Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe St. Pölten des Bundes der Sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus abgehalten.

Der Bezirksgruppenobmann Anton Gutleder begrüßte die erschienenen Mitglieder und als Gäste den Obmann der SPÖ des Bezirkes St. Pölten, LAbg. Genosse Erich Sulzer, und den Obmann unseres Landesverbandes, Genosse Leo Lesjak. Genosse Sulzer überbrachte der Versammlung die Grüße der Partei und würdigte die Tätigkeit der Freiheitskämpfer.

Sodann gedachte Genosse Gutleder aller Freiheitskämpfer, welche seit der letzten Jahreshauptversammlung verstorben sind. Es wurde auch anlässlich der 40. Wiederkehr der Zeit, in der Österreich von Hitler-Deutschland überfallen wurde, all jener gedacht, die zwischen März 1938 und Mai 1945 in den Gefängnissen und Konzentrationslagern als Gegner der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ihr Leben lassen mußten.

Nach dem Tätigkeitsbericht des Obmannes Gutleder brachten Genossin Gottfriede Schmalz den Kassenbericht und Genosse Karl Hellerschmid den Bericht der Kontrolle. Er stellte anschließend den Antrag auf Entlastung des scheidenden Bezirksgruppenausschusses.

Über Vorschlag von Genossen Franz Pesek wurden in den neuen Bezirksgruppenausschuß zum 1. Obmann Anton Gutleder (St. Pölten), 2. Obmann Johann Schmid (Wilhelmsburg), 3. Obmann LAbg. Karl Gruber (St. Pölten), zum Kassier Hubert Paschinger (St. Pölten), zum Stellvertreter Rupert Bock (Neuda-Gölling), zum Schriftführer Franz Pesek, zum Stellvertreter Erich Prischl (Hainfeld), zur Kontrolle Karl Hellerschmid (St. Pölten) und Josef Teufel (St. Pölten)



Die Bezirksgruppe St. Pölten legte bei allen im Stadtgebiet für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft errichteten Gedenkstätten Kränze nieder. Im Bild Funktionäre und Mitglieder bei der Gedenkundgebung vor dem Mahnmal für die Opfer des Faschismus im Hauptfriedhof mit Bürgermeister Bundesrat Hans Schickelgruber, Landtagsabgeordneten Karl Gruber und Vizebürgermeister Oswald Hamedner. Vorne rechts mit Brille Gen. Hubert Paschinger, der die Gedenkansprache gehalten hat.

gewählt. Als Beisitzer wurden die Genossen Ferdinand Kostal (Hainfeld), Franz Stromeier (Statendorf-Absdorf) und Katharina Scholle (St. Pölten) gewählt.

Die Wahl der Genossen in den neuen Bezirksausschuß erfolgte einstimmig.

Unser Landesobmann Leo Lesjak kam sodann in seinem Referat auch auf die Aktion Hilfsfonds zu sprechen. Er sagte, daß es in dieser Angelegenheit dadurch zu großen Schwierigkeiten gekommen ist, weil sich viel mehr Geschädigte um Hilfeleistung gemeldet haben, als dies früher angenommen worden ist.

Der Landtagsabgeordnete Karl Gruber brachte einen Bericht über die politische Lage, wobei er besonders den Kampf unserer Partei gegen die drohende Arbeitslosigkeit hervorhob.

Abschließend führte Leo Lesjak der Versammlung einen Film von der Fahrt unserer Landesorganisation nach Frankreich im Mai vergangenen Jahres vor. Dabei haben besonders die Bilder über die Ausrottung der Ortschaft Oradour starken Eindruck hinterlassen.

Salzburg

Jahreshauptversammlung. Bei der Jahreshauptversammlung des Landesverbandes wurden am 12. Februar 1978 folgende Funktionäre gewählt:

Landesobmann: Ferdinand Putz, 5020, Rupertiwinkelstr. 17.
Stellvertreter: Otto Seifried, 5020 Rettenpacherstr. 14.
Kassier: Josef Heuberger, 5020, Paracelsusstr. 21
Stellvertreter: Albert Mitsche, 5400 Hallein, Oedlstraße 7.
Schriftführer: Eduard Kittl, NR, 5020, Girlingstr. 6/A.
Kontrolle: Franz Fritzenwanker, 5760 Saalfelden, Markt Nr. 107.

Hermann Grabler, 5020, Weiserstraße 3/A.
Bezirksvertreter: Franz Fritzenwanker, Saalfelden, Pinzgau, Alois Schmitzhofer, 5450 Werfen 59, Pongau, Albert Mitsche, Hallein, Tennengau, Karl Gerhard, 5020, Siebenbürgerstraße 17, Salzburg-Stadt.

Steiermark

Kapfenberg. Gemeinsam mit der Sozialistischen Partei haben die Mitglieder unserer Bezirksgruppe Kapfenberg auch im heurigen Jahr den traditionellen Schweigemarsch am 12. Februar zum Gedenkstein am Friedhof, verbunden mit der Kranzniederlegung für unsere gefallenen Opfer, durchgeführt. Diesmal wurde die Kundgebung von einem Bläserquartett eingeleitet und abgeschlossen. Am Gedenkstein sprach NR außer Dienst Ing. Heinrich Scheibengraf tiefempfundene Worte des Gedenkens der vielen Opfer, die in den Jahren des Faschismus um ihrer Idee und Überzeugung willen ihr Leben lassen mußten. Nach einer Trauerminute löste sich die Kundgebung auf.

★

Anna Haag †. Die Bezirksgruppe Kapfenberg der Sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus beklagt den Verlust ihres Mitgliedes Anna Haag, die kürzlich im Alter von 77 Jahren verstorben ist. Ihr Mann, den sie schon vor fünf Jahren verloren hatte, war ein Februarkämpfer und mußte viele Jahre im Gefängnis schmachten. Am Grabe unserer Genossin Haag sprach Genosse Orthaber tiefempfundene Worte des Abschieds. Wir werden ihr ein ehrendes Gedenken bewahren. „Niemand vergessen!“

★

Graz. Trauer um die langjährigen Mitglieder Gust Horvath, Dr. Georg Krevets, Martin Mirt, Margarethe Penzinger, Karl Pignitter, Alois Schweinzer, Willi Tenze.

★

Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe Kapfenberg. Am 19. März 1978 fand im Arbeiterheim in Kapfenberg die Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe Kapfenberg der Sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus statt. Genosse Jaritz, als Bezirksobmann, begrüßte die vielen Anwesenden, im besonderen den Bürgermeister der Stadt Kapfenberg, KR Franz Fekete, sowie den Landesobmann Genossen Lackner. Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte Genosse Jaritz der in den letzten Berichtsjahren dahingeschiedenen Genossinnen und Genossen.

Aus dem Bericht des Obmannes ging hervor, daß in den verfloßenen Berichtsjahren 12 Bezirksgruppensitzungen, 8 Landesleitungssitzungen, eine Jahresversammlung und ein bunter Familiennachmittag abgehalten wurden.

Landesobmann Genosse Lackner berichtete in seinem Kurzreferat über den Ausgang der Grazer Gemeinderatswahlen und bedauerte, daß die Sozialisten einen Verlust von drei Mandaten hinnehmen mußten. Abschließend streifte er die politische Lage im allgemeinen.

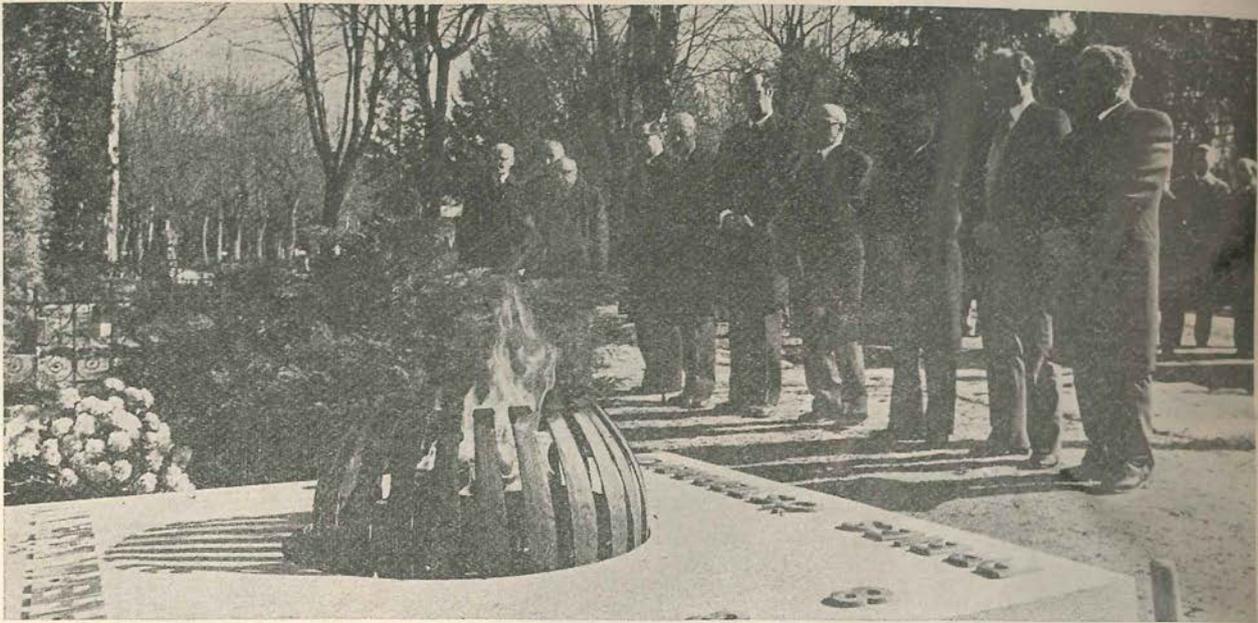
Über Vorschlag von Genossin Haberfellner wurden folgende Genossinnen und Genossen gewählt:

1. Obmann: August Jaritz
2. Obmann: Josef Mühlbacher
1. Kassier: Johann Schnabel
2. Kassier: Fany Sulzbacher
1. Schriftführer: Ignaz Pierer
2. Schriftführer: Gertrude Brunner
- Kontrolle: Adolf Wukitschewitsch, Rudolf Derler, Stefie Haberfellner.

Subkassiere: Pierer, Haberfellner, Sulzbacher, Schnabel und Reithofer.

Beisitzer: Josef Brandl und Grete Fuchs.

Der wiedergewählte Obmann Jaritz dankte in seinem Schlußwort für das Vertrauen, das durch die einstimmige Wahl des Ausschusses zum Ausdruck gekommen war und erklärte, daß er nun weitere zwei Jahre alles daransetzen werde, unserer Sache mit aller Kraft zu dienen. Dann schloß er die Jahresversammlung mit unserem Gruß „Freundschaft“ und „Niemand vergessen“.



Gedenkkundgebung auch in Kärnten: Mahnmal im Zentralfriedhof Klagenfurt-Annabichl.

Aus dem Wiener Landesverband

Die Bezirke berichten:

Ottakring

Jahresversammlung. Am 23. Februar fand die Jahresversammlung der Bezirksgruppe Ottakring statt. Es waren zirka 60 Mitglieder anwesend. Genosse Linnert begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Bezirksobmann der SPÖ Wien-Ottakring, den Vizebürgermeister Genossen Hubert Pfoch.

Im Referat des Genossen Pfoch versuchte der Referent, die Verschiedenheit des spanischen Regimes unter Franco und der jetzigen demokratischen Regierung Spaniens zu analysieren, wobei er den Hauptakzent darauf legte, den Faschismus in seinen Anfängen zu erkennen. Die Lehre ist, den Ungeist rechtzeitig zu bekämpfen. Eine aufmerksame Beobachtung verdient daher die Bildung des Bürgerblocks mit der neuerlichen Wahl des Grazer Bürgermeisters Götz durch die ÖVP. Die anschließende Diskussion zeigte, wie sehr Genosse Pfoch der Versammlung aus dem Herzen sprach.

Der Bericht des Genossen Fr. Eibicht zeigte die Arbeit der Bezirksgruppe auf, die mit 93 Bezirksabenden und durchschnittlich drei bis vier Vorsprechenden gekennzeichnet war. Wir haben auch an mehreren Fahrten teilgenommen: Auschwitz-Lidice sowie eine Frankreichfahrt nach Oradour sur Glane. Ein Besuch im Europaparlament in Straßburg zu Genossen Karl Czernetz und eine Kranzniederlegung am Mahnmal in Paris wurden erwähnt.

Die Berichte des Obmannes und der Kontrolle wurden einstimmig zur Kenntnis genommen, auch die Spende des Genossen Pezenka in der Höhe von 500 Schilling, wodurch sich unser Kassastand um 50 Prozent erhöhte.

Der Ausschuß, an der Spitze unser Genosse Fr. Eibicht, wurde einstimmig wiedergewählt.

Zum Abschluß sahen wir den Film „Widerstand in Deutschland“.

Hernals

Josef Cmejrek zum Gedenken. Er wäre am 16. April 1970 achtzig Jahre alt geworden. Leider starb er im Februar 1972, und wir trauern um diesen bescheidenen, opferbereiten und mutigen Sozialisten, der ungebrochen die Jahre der Haft in der Zeit des Austrofaschismus und die sieben Jahre im Konzentrationslager Buchenwald bewältigte. Kaum war er frei und wieder in Wien, nahm er die Arbeit in der Partei, bei den Kinderfreunden und in unserem Bund wieder auf. Später wurde er auch Funktionär der Mietervereinigung. Er blieb bis zu seinem letzten Atemzug ein Vorbild an Gesinnungstreue und Pflichterfüllung und jeder schätzte unseren „Pepi“. Die Hernalser sozialistischen Freiheitskämpfer, deren Bezirksgruppen-Obmannstellvertreter er bis zu seinem Ableben gewesen ist, gedachten mit einer Kranzniederlegung am Grabe auf dem Hernalser Friedhof ihres unvergeßlichen Genossen Josef Cmejrek!

Simmering

Jahreshauptversammlung. Am 3. Februar 1978 fand die Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe Simmering statt. Genosse Riedl begrüßte alle Anwesenden, besonders aber unsere Gäste: Genossin Jochmann, Genossin Fahn, Genossen Hatzl, Peska, Schwarz, Holubarz, Kostelecki, alle Bezirksräte

und den gesamten Bezirksvorstand sowie den Bezirksvorsteher Genossen Paulas.

Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte Genosse Riedl mit herzlichen Worten der im vergangenen Jahr von uns gegangenen Genossinnen und Genossen. Es waren dies die Genossinnen Gertrude Bocky, Franziska Buchner, Maria Zügn und die Genossen Franz Kaiser, Alois Tamandl, Robert Werner und Ladislav Zib.

Besonders schwer traf die Bezirksgruppe der Tod unseres langjährigen, allseits geschätzten und beliebten Obmannes, Genossen Zib. Genosse Zib war ein überaus tüchtiger und hilfsbereiter Obmann, der für die Bezirksgruppe all seine Zeit opferte und für alle Mitglieder wie ein Vater immer da war. Er war ein pflichtbewußter Schutzbündler, der auch aktiv an den Februarkämpfen 1934 teilgenommen hat. Sein Leben gehörte der Partei.

Über die Tätigkeit im vergangenen Jahr berichtete Genosse Riedl: In 18 Sitzungen wurden die allfälligen Arbeiten positiv erledigt. Am Jahresende hatte die Bezirksgruppe 488 Mitglieder, davon 110 A-Mitglieder. An den Hilfsfonds für politisch verfolgte wurden von unserem Bezirk 81 Anträge gestellt. Der größte Teil davon wurde bereits positiv erledigt. Von den Anträgen zur Verleihung der Befreiungsmedaille wurden bereits 17 positiv erledigt. An den Veranstaltungen des Bundes war unser Bezirk immer mit starken Delegationen vertreten. Bei der Berichtsjahresversammlung am 23. Februar 1977 sprach Genosse Prof. Josef Hindels. Außerdem fanden 3 Autobusfahrten und eine Weihnachtsfeier statt.

In seinem Referat dankte Genosse Hatzl den Simmeringer Freiheitskämpfern für die gute Arbeit im Bezirk und erinnerte daran, daß nur dank der Generation grundsatztreuer Pioniere sich Wien in jeder Lage behaupten konnte. Er erinnerte dabei an die Jahre 1927 und 1934, die viele Opfer forderten sowie an die Jahre 1938 bis 1945, in denen der Faschismus einen furchtbaren Blutzoll forderte.

Nach dem Kassabericht und dem Bericht der Kontrolle wurde die Wahl des Bezirksausschusses vorgenommen. Das Ergebnis lautet:

Obmann:	Kurt Schmidt
Stellvertreter:	Eduard Riedl
Stellvertreter:	Ottokar Kickinger
Kassier:	Rudolf Wolf
Stellvertreter:	Paula Ihm
Kontrolle:	Eduard Schubert
Stellvertreter:	Stefan Achatz
Katasterführer:	Maria Birnbauer
Schriftführer:	Ida Prasch
Stellvertreter:	Josef Petrus
Stellvertreter:	Fritz Wlach
Opferfürsorge-	
referent:	Kurt Schmidt
Beisitzer:	Josefa Bajer
	Auguste Deutsch
	Franz Frank
	Grete Hamr
	Josef Nemeth
	Anton Schütz
	Reinhard Todt
	Oldrich Bereciuk
	Herbert Exenberger
	Franz Geer
	Marie Kraus
	Gottfried Pecher
	Walter Spindler
	Robert Vogel

Genossin Jochmann bat alle Anwesenden, nicht zu ermüden, der Jugend vor Augen zu führen, was Faschismus bedeutet und schloß mit den Worten „Niemals vergessen“.

Herrn
 Willem Eduard
 Volttagasse 28-30/18/3/11
 110 WIEN

Erscheinungsort Wien
 Verlagspostamt Wien 1010

P. b. b.

Wenn unbestellbar, bitte zurücksenden
 an den Absender

Wir bitten alle Mitglieder, bei Wohnungswechsel die geänderten Anschriften sofort auch dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer bekanntzugeben, damit Aussendungen und vor allem die Zeitung von den Postämtern nicht als unzustellbar zurückgeschickt werden müssen.

Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes eröffnet demnächst eine neue ständige Ausstellung über den österreichischen Freiheitskampf.

Für diese Ausstellung werden neben Schautafeln auch zeitgeschichtliche Vitrinen gestaltet. Wir ersuchen, Schaustücke über den Widerstand gegen den Faschismus und Verfolgung für diese Ausstellung bis längstens 1. Juni 1978 zu überlassen.

Montag, Mittwoch, Donnerstag von 9 bis 17 Uhr im Alten Rathaus, 1010 Wien, Wipplingerstraße 8, Telephon-Nr. 63 07 31/332 oder 333 Durchwahl.

Redaktionsschluß
 für die nächste Nummer: 31. Mai 1978

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Verantwortlicher Redakteur: Robert Blau. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Alfred Billmaier. Alle: Wien 1, Löwelstraße 18. Telefon 63 27 31. Druck: Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ AG, Wien 5, Rechte Wienzeile 97.

Sprechstunden

in unseren Wiener Bezirksgruppen

- 2, Praterstern 1 Di. 16 bis 18 Uhr
 3, Landstraßer Hauptstraße 96 Jeden 1. und 3. Mi.
 17 bis 19 Uhr
 4, Wiedner Hauptstraße 60 b Jeden 1. Di.
 17 bis 18 Uhr
 5, Siebenbrunnenfeldg. 5/Stiege 6/
 Parterre links Jeden 2. u. 4. Mi. 18 bis 19 Uhr
 6, Otto-Bauer-Gasse 9 Di. 18 bis 19 Uhr
 7, Neubaugasse 25 .. Jeden 1. u. 3. Di. 18 bis 19 Uhr
 8, Josefstädter Straße 39 Do. 17 bis 18 Uhr
 9, Marktgasse 2/I Di. 16 bis 18 Uhr
 10, Laxenburger Str. 8/10/I Jeden 3. Di. 17 bis 19 Uhr
 11, Simmeringer Hauptstraße 80 Jeden 2. u. 4. Di.
 18 bis 19 Uhr
 12, Ruckergasse 40 Mi. 17 bis 18 Uhr
 13, Jodlgasse 7/III Jeden 1. Do. 15 bis 17 Uhr
 14, Linzer Straße 297 Jeden 2. Mi. 17 bis 18 Uhr
 15, Hackengasse 13 Jeden 1. Mi. 17 bis 19 Uhr
 16, Zagorskigasse 6 Do. 18 bis 19 Uhr
 17, Röttergasse 29 (Mietervereinig.) Mo. 17 bis 18 Uhr
 18, Gentzgasse 62 Jeden 1. Mo. 17.30 bis 20 Uhr
 19, Billrothstraße 34 Di. 16 bis 18 Uhr
 Opferfürsorge Jeden 1. u. 3. Do. 18 bis 19 Uhr
 20, Raffaelgasse 11 Jeden 1. Do. 17.30 bis 19 Uhr
 21, Prager Straße 9 Jeden 2. Di. 17.30 bis 18.30 Uhr
 22, Donaufelder Str. 259, jeden 2. Mi. 18.30 bis 19 Uhr
 23, Atzgersdorf,
 Breitenfurter Straße 230 Di. 9 bis 11 Uhr

in unseren Fachgruppen

Polizei

- 1, Löwelstraße 18, 4. Stock (nach telef. Vereinbarung)

in unseren Landesverbänden

Niederösterreich:

- Landesverband NÖ,
 Grillparzerstr. Nr. 14/III, Wien 1,
 Landespartei sekretariat 1. Di. 9 bis 11 Uhr
 M ö d l i n g, Hauptstraße 42, Jeden 1. Samstag
 9.30 bis 11 Uhr
 Bezirkssekretariat der SPÖ
 W r. N e u s t a d t, Wiener Straße 42, Jeden 1. Samstag
 10 bis 12 Uhr
 Bezirkssekretariat der SPÖ
 S t. P ö l t e n, Prandtauerstraße 4, Jeden 1. Freitag
 9 bis 11 Uhr
 Bezirkssekretariat der SPÖ
 S c h w e c h a t, Rathausplatz 7, Jeden 1. Freitag
 14.30 bis 16 Uhr
 Bezirkssekretariat der SPÖ

Burgenland:

- Eisenstadt, Permayerstraße 2,
 Bezirkssekretariat der SPÖ Tägl. 9 bis 12 Uhr

Kärnten:

- Klagenfurt, Bahnhofstraße 44,
 Arbeiterkammergebäude Tägl. außer Sa.
 I. Stock, Pensionistenverband ... 10 bis 12 Uhr

Oberösterreich:

- Lin z, Landstraße 36/I, Mo. 9 bis 11 Uhr
 Jeden Mi.
 Zimmer 3 9 bis 11 Uhr
 S t e y r, Damberggasse 2, Jeden 1. Di.
 Gasthof Gamsjäger 16 bis 17 Uhr

Salzburg:

- Salz b u r g, Paris-Lodron-Straße Jeden Di. u. Fr.
 Nr. 21, II. Stock, Zimmer 56 8 bis 10 Uhr

Steiermark:

- G r a z, Südtiroler Platz 13, Jeden 1. Mittwoch
 Zimmer 17 17 bis 19 Uhr
 B r u c k a n d e r M u r, Schillerstraße 22
 K a p f e n b e r g, Volksheim, Jeden 2. Mittwoch
 Wiener Straße, Zimmer 14 18 bis 19 Uhr
 M ü r z z u s c h l a g, Bezirkssekretariat der SPÖ, Grazer Straße 28 Jeden 1. Freitag
 14 bis 16 Uhr